

Indiens neue Bundesstaaten ante portas:

Jharkhand, Uttaranchal und Chhattisgarh

von Bernd Basting

Bald muß die indische Landkarte neu gezeichnet werden, denn drei neue Bundesstaaten stehen kurz vor ihrer Konstituierung: Jharkhand, Uttaranchal und Chhattisgarh werden sie voraussichtlich heißen, herausgeschnitten aus den seit Jahrzehnten existierenden Unionsländern Bihar, Uttar Pradesh und Madhya Pradesh. Das Zentralparlament in Neu-Delhi, die Lok Sabha, hat dem mit seinem Bundesstaaten-Novellierungsgesetz bereits sein Placet verliehen. Nur das Oberhaus — die Rajya Sabha — muß noch zustimmen. Es ist dies die erste Reorganisation indischer Bundesstaaten seit fast 30 Jahren, seit der Schaffung neuer Einheiten im Nordosten 1971.

Im folgenden Beitrag soll erörtert werden: Wie sind die politischen, ökonomischen und sozialen Zukunftschancen dieser neuen Länder der indischen Union zu bewerten? Welche Konsequenzen wird ihre Geburt zeitigen für die Unionsstaaten, von denen sie separiert worden sind? Werden seine ohne ihre abgetretenen Regionen noch überlebensfähig sein?

Jharkhand

"Die Verwirklichung eines Traumes" — so wird die anstehende Gründung des Adivasi-Staates Jharkhand (oder Vananchal) von der dortigen Stammesbevölkerung angesehen. Lange hat man darum gekämpft, 50 Jahre, mit Argumenten, politischer Taktik, auch mit Gewalt. Und nun ist es soweit: Man erhält einen eigenen Unionsstaat. Am 25. April hat der biharische Landtag zugestimmt, am 2. August das nationale Parlament in Delhi. Jharkhand wird kleiner sein als man sich ursprünglich erhofft hatte, ohne die ebenfalls begehrten Gebiete von West-Bengalen und Orissa. Aber immerhin: Er umfaßt mit rund 80.000 Quadratkilometer ganz Süd-Bihar.

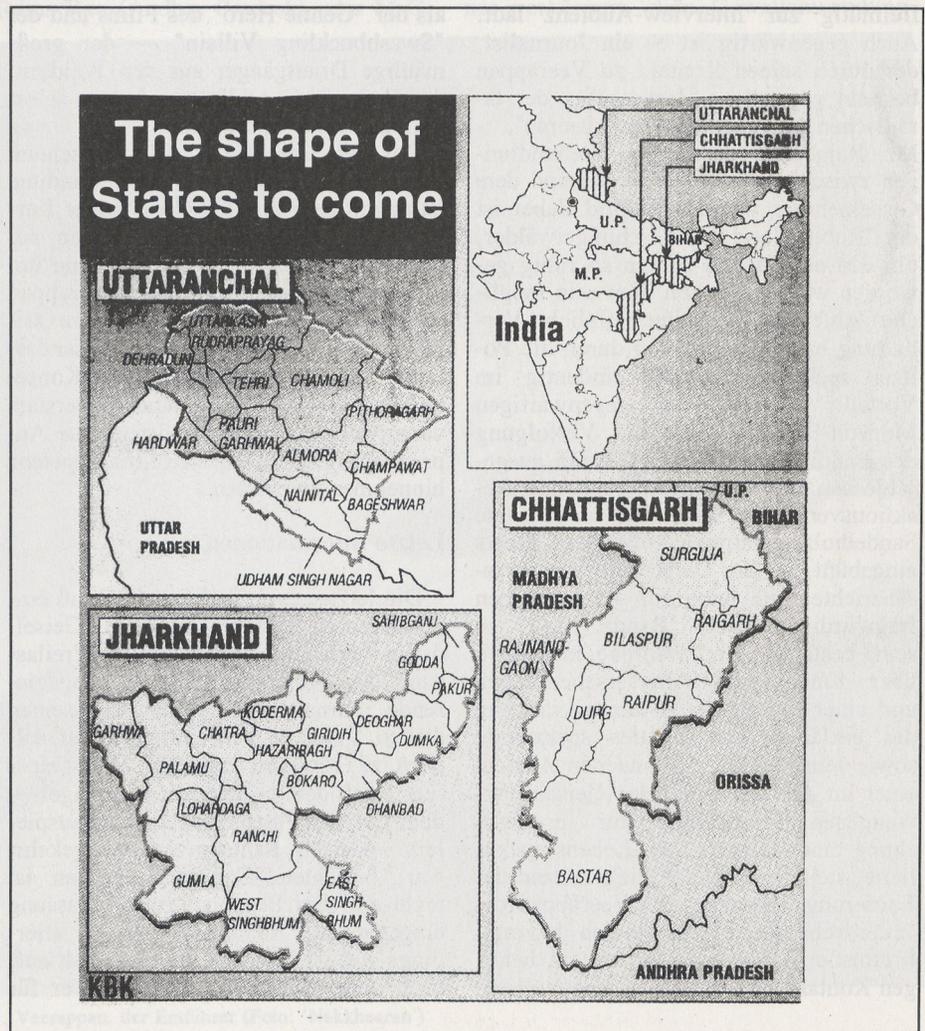
Doch paradiesisch sind sie nicht, die sozialen Bedingungen des neuen Stammes-Staates. Analphabetismus, Massenarmut, ein niedriger Entwicklungsgrad in diversen Bereichen — die beharrlichen Strukturdefizite wird man von dem Armenhaus Indiens, Bihar, erben.

Aber Jharkhand hat wirtschaftliche Potentiale, die es künftig energisch aus-

zuschöpfen gilt: 40 Prozent des Mineralaufkommens Gesamt-Indiens, zwei Drittel des bisherigen Steueraufkommens Bihars und eine recht breite industrielle Basis sind Start-Konditionen, die Hoffnung machen, mittelfristig hier ein ostindisches Gravitationszentrum für Industrie, Handel und Dienstleistungen zu etablieren. Von den 1.700 Crore Rupien (ein Crore = zehn Millionen) des biharischen Steueraufkommens verbucht die Region des künftigen Jharkhand bis dato 1.200 Crore. Ebenso erwirtschaftete man 700 Crore Rs des insgesamt 850 Crore Rs betragenden Gewinns im Minen-Sektor. In dem Gebiet finden sich 37,5 Prozent der indischen Kohle-Reserven, 90 Prozent der hochwertigen Kohle-

Stätten, 40 Prozent des indischen Kupferaufkommens, 22 Prozent der Eisen-, 90 Prozent der Glimmer-Bestände und große Bauxit-, Quartz- und Tonvorkommen. Zudem hat man noch üppige Waldbestände.

Mit der nach Jamshedpur größten Stahlfabrik Indiens in Bokaro, die von TISCO und TELCO — dem Tata-Konzern zugehörige Unternehmen — betrieben wird, existiert schon ein beachtliches industrielles Fundament. Dabei hat man die Möglichkeiten erfolgreichen Wirtschaftens noch lange nicht ausgeschöpft. Massive Infrastrukturmängel, eine ungesicherte Gesetzeslage, virulente gesellschaftliche Gewalt und fortwährendes staatsinterventionistisches Geba-



ren der Landesregierung in Patna behinderten dies bisher. Die Trennung von Bihar, so glaubt man allenthalben, wird innovative Wachstumsimpulse freisetzen. Ranchi und ein neu belebtes Jamshehpur werden die neuen Zentren Jharkhand/Vananchals sein, die auch für das bengalische Kalkutta neue wirtschaftliche Dynamik anstoßen könnten.

Die politische Repräsentanz Jharkhands ist noch unklar. Die amtierenden südbiharischen Abgeordneten des Landtages von Patna werden automatisch Mitglieder des neuen Parlaments sein. So rekrutiert sich die kommende Landesregierung potentiell aus der 'Bharatiya Janata Partei' (BJP) plus Partner. Die Hindu-Nationalen stellten bislang mit 32 Mandatsträgern die stärkste Fraktion in der Ländervertretung Bihars. Als BJP-Ministerpräsidenten-Kandidaten werden der aktuelle biharische Umweltminister Babulal Marandi oder Karia Munda gehandelt. Mutmaßlich wird die BJP zum Zweck des Machterwerbs eine Koalition mit der 'Samata-Partei', der 'Janata Dal (U)' und der 'Jharkand Mukti Morcha' (JMM) bilden. Mit dann 52 Abgeordneten stellen sie eine profilierte Regierungsmehrheit.

Die in der Vergangenheit lange Zeit politisch einflußreichen Führer der JMM, Sibusoren - der als Vater der 'Jharkhand-Idee' gilt - und Suraj Man-

dal, werden vorläufig wahrscheinlich keine große Rolle spielen, da ihr Image durch Korruptionsskandale arg rampoliert ist. Die JMM wird auch nur zwölf Sitze in das 81-köpfige Parlament einbringen.

Indessen kann die 'Congress(I)' - Partei im Verein mit der 'Rashtriya Janata Dal' noch zu einer ernstesten Konkurrenz für die BJP werden, falls es den beiden Fraktionen, mit ihren insgesamt 20 Sitzen, gelingen sollte, kleinere Koalitionspartner zu kooptieren. So glaubt RJD-Sprecher Shivanand Tiwary: "Das Rennen ist noch offen, da die säkular orientierten Parteien zusammen genauso viele Abgeordnete stellen, wie die kommunistische Allianz."

Was wird aus dem verbleibenden Rest-Bihar?

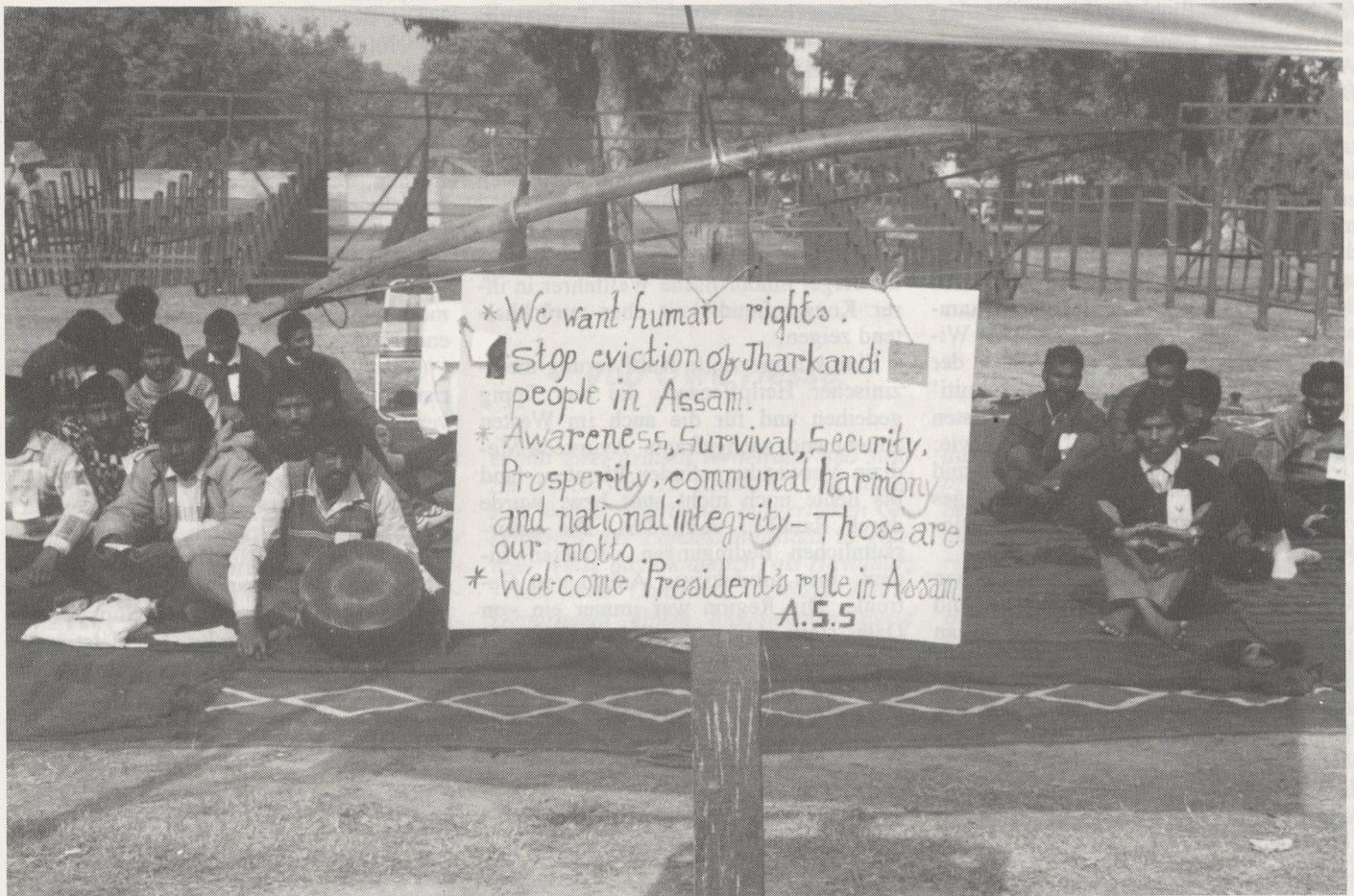
Die gravierendste Konsequenz für das in der Gebietsfläche deutlich reduzierte Bihar ist der Verlust seiner wirtschaftsrelevanten Naturressourcen. Damit einhergehen werden ein Rückgang des Steueraufkommens, welches vorher durch die Exploration bzw. Verarbeitung von Rohstoffen und Mineralien dem armen Unionsstaat regelmäßige Einnahmen verschafft hat sowie ein Verlust von Arbeitsplätzen, insbesondere im Sekundärsektor. Steuerschätzer prognostizie-

ren, daß von den zuletzt 5.200 Crore Rs zentraler Steuereinnahmen Patna künftig nurmehr 3.640 verbleiben werden.

Immerhin sind wichtige Bildungs- und Technologie-Institutionen in (Rest-)Bihar lokalisiert, wie die 'Indian School of Mines', das 'Xavier Labour Relations Institute' - eine der in Indien angesehensten Wirtschafts- und Management-Hochschulen - , das 'Birla Institute of Technology' sowie das 'Central Mining Research Institute'. Auf die in Zukunft dort rekrutierten hochqualifizierten 'Human Resources' fußen die ökonomischen Hoffnungen der politischen Eliten Bihars. Diese könnten jedoch durch eher ungünstige Entwicklungsdispositionen konterkariert werden: In der Landwirtschaft bleiben in dem biharischen Rumpf-Bundesstaat zwar die fruchtbaren Gangesebenen; jene aber sind oft durch Flutkatastrophen in ihrer agrarischen Produktivität minimiert; ebenso die zentralen Distrikte, die häufig unter extremer Dürre leiden.

Die Bevölkerungsdichte wird zunehmen und neue Infrastruktur- und Versorgungsprobleme generieren.

Die politische Macht in Bihar übt nach wie vor die regierende 'Rashtriya Janata Dal' (RJD) aus, mit Rabri Devi an der Spitze. Sie tut dies mit noch größerer Dominanz als vorher, da ihre Abhängigkeit von der Loyalität des 'Congress(I)'



Immer wieder hatten in den letzten Jahren Jharkandis gegen ihre Diskriminierung protestiert (Foto: Walter Keller)

wesentlich geringer geworden ist. Denn über die Hälfte der 23 'Congress' — Mandatsträger im biharischen Landesparlament haben ihre Wahlkreise in Jharkhand und wechseln deshalb in die Ländervertretung des neuen Bundesstaates. So verfügt fortan die RJD über 127 von 243 Sitzen und stellt eine klare Mandatsmehrheit, mit der sich komfortabel regieren läßt.

Uttaranachal

Der Unionsstaat wird geboren aus dem nördlichen Gebiets-Leib Uttar Pradesh, des bevölkerungsreichsten Landes Indiens. Er umfaßt 45.000 Quadratkilometer und hat 70 Millionen Einwohner.

Die 'Uttar Pradesh Reorganisation Bill' stellt die rechtliche Grundlage dar. Dabei ist vorgesehen, auch die Flachland-Regionen 'Udham Singh Nagar', im Nainital-Distrikt, und Hardwar zu integrieren, was auf heftige Proteste der dortigen Sikh-Migranten stößt. Die Punjabis stellen nämlich 57 Prozent der Bevölkerung; 13 Prozent sind Bengalen und der Rest Adivasi. Die Sikhs sorgen sich um eine Tangierung ihrer ökonomischen Interessen, denn sie befürchten eine Zwangsentziehung ihrer großen "Benami-Pachtgüter" durch die zentrale Administration des neuen Bundesstaates. Das Flachland ist mit seinen Zuckerrohrfeldern und diversen anderen Bodenfrüchten wesentlich fruchtbarer als das öde, agrarisch kaum nutzbare Bergland. Auf der anderen Seite aber wird die Bergbevölkerung — die "Parvatias" — über mehr als zwei Drittel der Landtagsmandate verfügen und so das Flachland politisch dominieren und die hier erwirtschafteten Profite, so fürchtet man, an sich reißen. Außerdem beklagen die Flachländer die kulturelle und sprachliche Kluft zwischen ihnen und den "Hochländern" des übrigen Uttaranachal, vornehmlich Adivasis. Der Widerstand organisiert sich seit 1998 in der 'Udham Singh Nagar Raksha Samiti' (USNRS) um den fanatischen Aktivisten Rajesh Shukla. Mit Sprüchen wie: "Delhi ist weit, Peking ist näher" und der Androhung eines Guerilla-Krieges versucht sie Stimmung für ihre sezzesionistische Sache zu machen.

Die Gelegenheiten wirtschaftlichen Engagements werden in dem neuen Land restringiert sein. Es fehlt weitgehend an Industrie sowie kapital- und arbeitsintensiven Unternehmen. Agrarische Subsistenzwirtschaft ist in der Bergregion der Haupterwerbszweig und 70 Prozent der Menschen in Uttaranachal trifft das Los der Arbeitslosigkeit. Die infrastrukturelle Situation ist sehr bescheiden: Auf 100 Quadratkilometer kommen nur 23 Kilometer befestigte Straßen.

Auch im Udham Singh Nagar-Distrikt



JMM-Führer und Pro-Jharkhand Aktivisten freuen sich über die Verabschiedung der 'Bihar-Reorganisation Bill 2000' (Foto: 'Frontline')

basiert die Industrie weitgehend auf der Verarbeitung landwirtschaftlicher Produkte wie Zuckerrohr und Früchten. Daneben bieten einzig der Tourismussektor — die malerische Berglandschaft lädt zum Trekking und Skifahren ein — sowie hydro-elektrische Energieerzeugung Wertschöpfungspotentiale. Hardwar gilt als eine der heiligsten Orte für die Hindus Nordindiens und wird nach wie vor einen "Pilger-Tourismus"

erleben, der den Menschen vor Ort jedoch wenig einbringen wird, da sich in der Regel hinduistische Wallfahrer in ihrer Konsumfreudigkeit eher zurückhaltend zeigen.

Eine kommerzielle Kultivierung medizinischer Heilpflanzen, die hier üppig gedeihen und für die auch im Westen zunehmend nachgefragte Ayurveda-Medizin Verwendung finden könnten, fand bis heute noch nicht statt bzw. wurde durch Raubbau verhindert. Die naturräumlichen Bedingungen verbieten zudem einen produktiven Anbau von Getreide. Die Region war immer ein von Delhi stark abhängiges Subventions-Gebiet und wird es auch auf unabsehbare Zeit als "Uttaranachal" bleiben, was auch die reale politische Autonomie des jungen Unionsstaates marginal halten wird.

Begünstigt wird dies noch durch die politischen Machtverhältnisse, die eindeutig von der BJP bestimmt werden, mit ihren 17 von 22 Landtags-Sitzen.

Der Kulturminister von U.P., Ramesh Pokhariyal Nishank, und der Präsident

des Unterhauses, Nityanand Swami, sind als Ministerpräsidenten-Kandidaten im Gespräch.

Die Bergregion ist mit ihrer Mehrheit an Höherkastigen traditionell eine Bastion der Politikeliten in Safran-Gelb. Obgleich alte 'Congress'-Haudegen wie N.D. Tewari ebenfalls lautstark Anspruch auf den Chefminister-Posten anmelden, zeigt sich die Opposition doch zu schwach, um mit den Hindu-Nationalen ernsthaft konkurrieren zu können.

Die Landes-Kapitale von Uttaranachal wird wahrscheinlich Garisand in Chamoli heißen. Aber hierüber ist noch kein endgültiger Konsens gefunden.

(Rest) - U.P. geht in Zukunft der Tourismuseinnahmen aus dem reiseattraktiven Berg-Gebiet verlustig; auch der Wasserenergie-Ressourcen. Trotzdem halten sich die wirtschaftlichen Negativ-Effekte der Separation für U.P. in engen Grenzen, da in puncto Industrie und Dienstleistungen Uttaranachal nur von embryonaler Bedeutung ist.

BJP-Akteur Ram Prakash Gupta wird trotz des Abzugs vieler Mandatsträger seiner Partei weiterhin Chefminister bleiben.

Chhattisgarh

Eine breite Volksbewegung hat es für die Kreation Chhattisgarhs nicht gegeben. Die Bewohner der an Volkskunst und —kultur reichen Region sind friedliebend und meiden Agitation, Propa-

ganda und politische Gewalt. Daher war es an einer Gruppe unabhängiger Intellektueller, die sich 1994 unter Führung des Linguistik-Professors Mannulal Yadu in Raipur zur 'Chhattisgarh Asmita Sangathan' (CAS = Chhattisgarh Gründungs-Forum) formierten, die Idee mit verbaler Vehemenz zu bewerben. Sie fußt auf dem Wunsch der Nachkommen der reichen Bauern- und Steuereintreiber-Kasten der (Ex-Malgujas), vornehmlich Brahmins und Kurmis. In einem neuen Bundesstaat stellen sie eine numerisch starke Gruppe dar, die ihre Interessen, vor allem gegenüber Landlosen, armen Bauern und Stammesbevölkerung, leichter durchsetzen können. Die Aktivisten fanden Gehör bei 'Congress' und BJP, sogar bei mächtigen Gewerkschaften und am 9. August 2000 passierte die 'Madhya Pradesh Reorganisation Bill' das indische Oberhaus, die Rajya Sabha. Der Weg für Chhattisgarh war frei.

Chhattisgarh soll 30 Prozent der Fläche von Madhya Pradesh einnehmen. Es sind dies die landwirtschaftlich produktivsten Regionen, die Reisschüssel M.P.'s und die Gegend mit den größten kommerziell nutzbaren Waldbeständen.

Darüberhinaus sind die Reserven mineralischer Rohstoffe beeindruckend: Kohle, Eisenerz, Bauxit, Zinn, Dolomit, Mangan, Kupfer, Felsphosphate. Bei Deobogh im Raipur-Distrikt sind kürzlich sogar Diamantenvorkommen entdeckt worden, die in zwei Jahren ihrer Exploration harren. Wirtschaftsexperten antizipieren einen künftigen jährlichen Profit aus dem Mineralsektor von 2.600

Cröre Rs (!).

Die Ausgangsbedingungen für eine erfolgreiche ökonomische und soziale Entwicklung des intendierten Bundesstaates sind somit nicht ungünstig — allein, sie müssen engagiert ausgeschöpft und in ein nachhaltiges Wachstum umgesetzt werden.

Daran mangelte es bislang, weil die Region bis dato vom übrigen Madhya Pradesh als eine Art Kolonie betrachtet wurde, die man ausbeuten und sozial vernachlässigen kann. Die 16 Distrikte von Chhattisgarh sind deshalb aktuell eher von sozio-ökonomischer Marginalisierung, denn von Prosperität geprägt. Verschärft wird diese Realität noch durch permanentes Konfliktpotential, welches von Stammes- und Kastendisparitäten genährt wird.

Optimistische Zukunftserwartungen gründen hingegen auf der Tatsache, daß der aus dem Mineral- und anderen gewinnträchtigen Sektoren erzeugte Profit im neuen Staat selbst verbleibt und hier zur Entwicklung rückständiger Gebiete beitragen kann, statt wie bisher zum großen Teil in andere Gegenden M.P.'s abzufließen. Vielleicht wandeln sich so ja über kurz oder lang die urbanen Zentren Raipur, Bilaspur und Jagdalpur zu Wachstumspolen für Industrie und Dienstleistung. Voraussetzung dafür wäre allerdings auch ein Ausbau des sog. Orissa- und des Andhra Pradesh-Korridors und damit eine intensivere ökonomische Kooperation mit diesen benachbarten indischen Ländern.

Politisch wird in Chhattisgarh der 'Congress' das Zepter in der Hand be-

halten, mit 48 von insgesamt 90 Landtagsmandaten. Der 'BJP' bleiben im neuen Parlament 36 Abgeordnete.

Für die Congress-Partei gehen arrierte Persönlichkeiten wie Ajit Jogi, Motilal Vora und Ravindra Choube ins Rennen um die Macht; für das BJP-Lager: Ramesh Bais, Lakhi Ram Agarwal sowie Brijmohan Agarwal.

Dissens zwischen den beiden wichtigsten politischen Gruppen entzündet sich um die Frage der Wahl der Landeshauptstadt wie des Sitzes des Obersten Gerichtshofes. Die einen favorisieren Raipur, die anderen Bilapur.

Ein schwieriger zu lösendes Problem scheint für die politischen Eliten allerdings der nach wie vor schwelende Naxaliten-Konflikt im südlichen Distrikt Bastar zu sein, den der junge Unionsstaat von M.P. erben wird. Auch liefert der Umstand, daß die Schöpfung Chhattisgarhs primär die Interessen der höherkastigen Landbesitzer, die als Malgujas während der britischen Kolonialzeit die Jagidarordnung - das Großgrundbesitzer- und Steuereintreibersystem-, fundierten, bedient und die Bedürfnisse der armen Bauern, Landarbeiter, Dalits und Adivasis vernachlässigt, für die Zukunft weitere sozialen Sprengstoff.

Für (Rest-) Madhya Pradesh bedeutet der Gebietsverlust vor allem einen Verzicht auf die reichlich zu erzielenden Gewinne und Steuereinnahmen aus der rohstoffextrahierenden Industrie der Chhattisgarh-Region, indes auch eine langsehnte Delegierung der gewaltlatenten Naxaliten-Frage an den neuen Nachbarn im Süden.

Afrikaner in Indien

von Uwe Hesse

Sein alltägliches Leben unterscheidet sich nur wenig von dem anderer muslimischer Männer seiner Generation, die die aufstrebende Millionenmetropole Hyderabad mit ihrem arabisch-islamischen Flair nicht ohne sentimentale Zuneigung ihre jahrhundertealte Heimatstadt nennen: Der 54-jährige Abdullah Bin Mehboob Sidi spricht, wie auch die anderen Muslime, zunächst nicht die Landessprache des Bundeslandes Andhra Pradesh, sondern das nordindisch-islamische Urdu, das dem dominanten Hindi, der wesentlichen Amtssprache des Unionsstaates, sehr ähnlich ist und auch hier, unter den Muslimen des Deccan gesprochen wird.

Wie mancher andere Muslim auch ist

er mit zwei Frauen verheiratet und stolzer Vater von 12 Kindern. Und lange Zeit war er, wie in der bürgerlichen Gesellschaft der Landeshauptstadt in gleicher Weise nicht unüblich, als Havaladar; - als Head Constable im State Police Department einem angesehenen Beruf nachgegangen, und hatte sich seine Freizeit mit sportlichen Aktivitäten vertrieben; als Hockeyspieler in der Nationalmannschaft nämlich und als weithin bekannter Ringkämpfer.

Abgesehen aber von seiner Integration in das alltägliche Treiben der Metropole zeichnet sich der heutige Leiter und Chef der 'Arabi Daff Party', einer Gruppe von Musikern, Feuerspeiern und Tänzern, durch verschiedene Eigenheiten

aus, die ihn einer bestimmten sozialen bzw. ethnischen Gruppe zuordnen. Schon sein Namenssuffix 'Sidi' hat darauf hingedeutet, und ein Blick in das bereits alternde Gesicht bestätigt seine Identität: Die ursprünglichen Vorfahren Bin Mehboobs können keine Kinder Indiens gewesen sein, sondern waren vor langer Zeit aus dem Osten Afrikas hierher gekommen bzw. hierher gebracht worden. Die verschiedenen Gruppen afrikanisch stämmiger Inder leben heute in eigenen Communities in verschiedenen Bundesländern, vor allem auf der Kathiawar Halbinsel in Gujarat - dort etwa 6.000 - in ihren eigenen Dörfern um die Stadt Talala herum, wo gleichzeitig die letzten asiatischen Löwen in der freien